

Das Lehramtsstudium - Fachwissenschaftlich mittlerweile murks?

Beitrag von „Lindbergh“ vom 25. Juni 2017 02:14

In dem Punkt hast du natürlich recht. Im Grunde zielt ein Studium, auch ein Lehramtsstudium, ja darauf ab, dass man am Ende *mehr* (Fach-)Wissen als vorher besitzt. Das Argument mit dem "besser als die Schüler" zu sein, sehe ich auch in den Fächern Deutsch und Englisch, da sowas wie Literaturwissenschaft auf allen Ebenen behandelt werden kann, eher anwendungsorientiert in der (Grund-)Schule oder systematisch-formal in der Hochschule. Bei Mathematik ist es da schon etwas anders, da das Studium nicht "Schulstoff in schwer", sondern zum Großteil schlichtweg etwas Anderes ist (das kommt aber auch auf die Uni und die gewählte Schulform an). Das führt seitens der Mathematiklehramtsstudenten häufig zu Missverständnissen und eben klischeehaften Sprüchen a la "Wofür brauche ich das später in der Schule?". Ich habe zeitweise Mathematik für das Gymnasiallehramt studiert und ich muss zugeben, mir ging es auch so. Es würde u.U. helfen, wenn die Fachdidaktik Verbindungen zwischen Unistoff und Schule besser aufzeigen würde, sodass man nicht als Student das Gefühl hätte, dass das zwei getrennte Welten wären, die nichts miteinander zu tun haben. Ich kann mir gut vorstellen, dass es genug MINT-Lehramtsstudenten gibt, die sich denken "Augen zu und durch, nach dem Studium werde ich nie mehr damit zu tun haben!". Das wäre ärgerlich, weil zum einen die Sinnhaftigkeit des Studiums infrage gestellt wird und zweitens dieses Mehr an Wissen gar nicht positiv für beide Seiten des Klassenraums genutzt werden kann, was du wiederum in deinem letzten Beitrag als wichtig charakterisiertest.